

35 Jahre nach Mairs Tod entfachte sich eine hitzige Diskussion um die Frage der Erinnerung an ihn durch die Schaffung einer Prof.-Franz-Mair-Straße bzw. Gasse. Am 31. März 1978 stellte Gemeinderat Hermann Weiskopf als Vertreter der ÖVP - Innsbrucker Mittelstand den Antrag zur Benennung von Straßen und Plätzen in Innsbruck nach Opfern des Nationalsozialismus. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es in der Landeshauptstadt keine derartigen Orte der öffentlichen Erinnerung. Der Antrag wurde angenommen und dem zuständigen Kulturausschuß zugewiesen, wobei Bürgermeister Alois Lugger betonte, daß keinesfalls Straßen von untergeordneter Bedeutung herangezogen werden sollten. Im Frühjahr 1980 beschloß der Gemeinderat erstmals, daß drei Straßen nach Widerstandskämpfern bzw. nationalsozialistischen Opfern benannt werden sollten.¹ Dazu stellte Gemeinderat Weiskopf fest:

„Es hat 35 Jahre gedauert, bis die Gemeinde Innsbruck endlich jenen Schritt gesetzt hat, den man schon früher hätte erwarten dürfen. Es ist auf die Initiative unserer Fraktion gemeinsam mit meinen Freunden in der Fraktion TAB (Tiroler Arbeitsbund, H.S.) zurückzuführen, daß es nach zwei Jahren hartnäckigen Strebens nun doch gelungen ist, wenigstens einmal ein sichtbares Ergebnis zu erreichen. Ich möchte dabei betonen, daß dieses Ergebnis noch nicht ganz unseren Vorstellungen entspricht, wir anerkennen jedoch, daß hier der gute Wille doch zum Ausdruck gekommen ist.“²

Die Kritik Weiskopfs bezog sich vor allem darauf, daß für den von SS-Trupps in der Nacht des Judenpogroms vom 9. auf den 10. November 1938 („Reichskristallnacht“) brutal ermordeten Vorstand der Innsbrucker Israelitischen Kultusgemeinde, Richard Berger, lediglich eine Straße an der Peripherie Innsbrucks ausgewählt worden war: „Die von der Coca-Cola-Fabrik zum Bahndamm führende Straße ist nicht als bedeutend zu bezeichnen [...]. Ich möchte [...] bitten, bei künftigen Vorschlägen für Straßenbenennungen zu berücksichtigen, daß Straßen, an denen keine Gebäude oder Wohnhäuser liegen, nicht für einen solchen Zweck herangezogen werden.“³ Für Prof. Franz Mair und Edith Stein, eine in Breslau geborene Philosophin und Angehörige des Ordens der Karmeliterinnen, die vom Judentum zum Katholizismus konvertiert und in Auschwitz umgebracht worden war, war die Straße nördlich bzw. südlich des Canisiusweges in Hochrum vorgesehen. Dieser Beschluß des Gemeinderates sorgte jedoch für einige Reaktionen in der Bevölkerung. Im Zusammenhang mit einem Anrainerprotest gegen die Umbenennung des Canisiusweges, der nach einem heimatlichen Diözesanpatron benannt ist, veröffentlichte die „Tiroler Tageszeitung“ am 23. Juni 1980 einen Leserbrief, in dem der wenige Monate später verstorbene Dipl.-Ing. Ernst Attlmayr vorschlug, die östliche Angerzellgasse nach Prof.-Franz Mair zu benennen: „Und wenn sich dann an Stelle der Bezeichnung Angerzellgymnasium der Name ‘Professor-Mair-Gymnasium’ einbürgerte, so wäre dies wohl nur zu begrüßen“, meinte Attlmayr.⁴ Am 25. Juni entschied der Stadtsenat aufgrund des Ersuchens der Anrainer, „wegen der vielen damit verbundenen Schwierigkeiten und Kosten“, den Canisiusweg nicht umzubenennen.⁵ In der Stadtsenatsitzung vom 2. Juli 1980 beantragte Stadtrat Wilhelm Steidl vom TAB, der Anregung dieses Leserbriefes zu entsprechen. Bürgermeister Lugger ließ diesen Vorschlag evident halten und prüfen. Am nächsten Tag griff auch die Arbeitsgemeinschaft vaterlandstreuer Verbände Tirols diese Anregung auf, deren Verwirklichung sie wärmstens begrüßen würde, sodaß sich eine regelrechte Bürgerinitiative zur Verlagerung der Straßenbenennung Mairs entwickelte. Hofrat Walter Schwarzer, Direktor i.R. der Mittelschule für Mädchen in der Sillgasse, hatte im Auftrag der Obmännerkonferenz dieser Arbeitsgemeinschaft telefonisch das entsprechende Einverständnis vom Direktor des

¹ Protokoll des Innsbrucker Gemeinderates, 29.5.1980, S. 269f und 16.10.1980, S. 464f.

² 29.5.1980, S. 269, ebd.

³ S. 270, ebd.

⁴ Tiroler Tageszeitung (TT), 23.6.1980, S. 6 (Leserbrief Ernst Attlmayr).

⁵ Protokoll des Innsbrucker Stadtsenats, 25. Juni 1980, S. 349.

„Akademischen Gymnasiums“, Gerhard Rief, eingeholt, der keinen Widerspruch gegen das Vorhaben und die dementsprechende Verständigung des Bürgermeisters erhoben hätte. Schwarzer informierte daraufhin Bürgermeister Lugger in seinem Brief „ohnedies vorsichtig“ folgendermaßen: „Aus einem Gespräch mit dem Direktor des „Akademischen Gymnasiums“ ergab sich, daß auch seinerseits große Sympathie dafür besteht.“⁶ Der Stadtsenat beschloß daher am 9. Juli 1980, an den Gemeinderat den Antrag zu stellen, die östliche Angerzellgasse (Straßenstück von der Museumstraße zur Schule) in Prof.-Franz-Mair-Straße umzubenennen.⁷ Zu Schulbeginn stellte sich allerdings heraus, daß dieses Projekt am Gymnasium keine Akzeptanz fand. Die Proteste verstärkten sich massiv, als sichtbar wurde, daß die Stadt die Idee auch tatsächlich in die Tat umsetzen wollte. Der Gemeinderat bekannte sich nämlich in seiner Sitzung vom 16. Oktober 1980 einstimmig zu dieser Umbenennung. Gemeinderat Weiskopf stellte in der Debatte fest:

„Die betroffene Bevölkerung hat in einer Bürgerinitiative Aktionen gesetzt, die nun zur Verlagerung dieser Straßenbenennung geführt hat. Ich würde mir wünschen, daß der zuständige Kulturausschuß in Zukunft mit etwas mehr Fingerspitzengefühl an diese Probleme herangeht, um sich ähnliche Pannen zu ersparen. Wir verdanken es der Bürgerinitiative, daß nun Prof. Mair eine ihm würdige und sinnvolle Straße zur Erinnerung an ihn erhalten wird. Die Angerzellgasse ist hierfür schon deshalb gut geeignet, weil Prof. Mair viele Jahre am do[rtigen] Gymnasium tätig war.“⁸

Auf den massiven Widerstand gegen dieses Unterfangen, der aus dem Lehrkörper und aus der Elternschaft des „Akademischen Gymnasiums“ kam, ging Stadtrat Wilhelm Steidl in seiner Rede ein:

„Unsere Fraktion begrüßt es sehr, daß die östliche Angerzellgasse nach Prof. Mair, der mein Englischlehrer war und den ich in seiner ganzen Form des Widerstandes gegen ein Gewaltregime selbst erlebt habe, benannt wird, auch wenn es möglicherweise Schulgewaltigen nicht angenehm ist. Ich bitte, mich nicht zu provozieren, weil ich sonst bitten würde, den Akt zu verlesen, damit man die Stellungnahme des Gymnasialdirektors in diesem Raum hört. Es ist ja nicht so, wie dort gesagt wird.

Wir sind der Überzeugung, daß alle politischen Lager in Österreich große Persönlichkeiten und überzeugte Menschen hervorgebracht haben, die gegen ein Establishment oder eine Diktatur Widerstand geleistet und auch ihr Leben dafür gelassen haben. Ich nehme hier niemanden aus: da sind Sozialisten, Christliche, Kommunisten, Freiheitliche und auch Nationalsozialisten dabei. Das muß man in aller Form aussprechen. Es ist jetzt Zeit, daß man die Vergangenheit so weit überwindet, um Menschen, die ihr Leben für ihre Gesinnung geopfert haben, gleich in welchem Lager sie standen, für würdig zu finden, eine Straße nach ihnen zu benennen, damit die Jugend wenigstens weiß, daß es in der Bevölkerung solche Leute gegeben hat. Mir sind Straßennamen nach solchen Menschen, gleich welchen Lagers, lieber wie der Vögelebichl oder die Finkengasse. In einer demokratischen Öffentlichkeit haben diese Menschen, die am Schafott oder Galgen geendet haben, Anspruch auf Straßenbenennungen. Ich bin froh und glücklich, daß der Gemeinderat die Prof.-Dr. Franz Mair-Straße genau dorthin legt, wo dieser Mann als Professor gearbeitet und gewirkt hat. Ich bitte Dich, Herr Bürgermeister, diesen Wunsch des Gemeinderates in der Angerzellgasse klar und deutlich zu verkünden. (Beifall)“⁹

ÖVP-Gemeinderat Hermann Girstmair betonte daraufhin, daß er seinen „Freund Dr. Rief“ bereits im Sinne Steidls informiert habe, als dieser den Wunsch des Lehrkörpers und des Elternvereins nach Belassung der bisherigen Bezeichnung vorgebracht hatte: „Ich habe ihm daraufhin erwidert, daß nur eine Hausnummer zu ändern ist, während die Fortsetzung der Angerzellgasse mindestens 8 Hausnummern hat und es wohl sinnvoll ist, die Straße nach Prof. Dr. Mair zu benennen, an der er viele Jahre, wie man am Beispiel Dr. Steidl sieht, zum

⁶ TT, 5.12.1980, S. 6 (Leserbrief Walter Schwarzer); Gesamtbrief im AdBOI; Arbeitsgemeinschaft vaterlandstreuer Verbände Tirols (Schwarzer) an Bürgermeister Alois Lugger 3.7.1980. Beilage zu den Protokollen des Innsbrucker Stadtsenats.

⁷ Protokoll des Innsbrucker Stadtsenats, 9.7.1980, S. 388.

⁸ Protokoll des Innsbrucker Gemeinderates, 16.10.1980, S. 465.

⁹ S. 467, ebd.

Wohle unserer Stadt gewirkt hat. (Gelächter)¹⁰ Bürgermeister Lugger sah sich daraufhin genötigt, den sarkastischen Ton Girstmairs abzuschwächen, indem er betonte, daß er die Ausführungen Steidls sehr ernst nehme und daß der Gemeinderat auch in Zukunft mit größter Sorgfalt bei Straßenbenennungen nach historischen Namen vorgehen müsse, „um den vollen Respekt gegenüber diesen Persönlichkeiten zum Ausdruck zu bringen.“¹¹

Der Einfluß von Anstaltsleitung, LehrerInnen- und Elternschaft des „Akademischen Gymnasiums“ führte jedoch dazu, daß der Gemeinderatsbeschluß geschickt umgangen wurde. Das Gymnasium ging nun in die Gegenoffensive und versuchte über die Öffentlichkeit und die Medien Stimmung für ihr Anliegen zu machen. Nach Einholung einer Stellungnahme von Direktor Rief sprach der „Kurier“ von einem „eher sonderbaren Beschluß des Innsbrucker Gemeinderates“, der „einigen Unmut“ ausgelöst habe, da in der Angerzellgasse das zweitälteste Gymnasium Österreichs stehe, „das seit Menschengedenken mit dem Namen Angerzellgasse verknüpft“ ist und das daher „die Umbenennung als Eingriff in seine Tradition betrachtet“.¹² Laut „Kurier“ gab Dir. Rief zu bedenken, daß die Schule in der östlichen Angerzellgasse stehe und etwa 100 Meter weiter westlich, parallel dazu, der zweite Teil der Angerzellgasse verlaufe. Er könne sich nur wundern, daß für die Umbenennung nicht diese zweite Angerzellgasse genutzt werde. „Denn in Österreich, so Rief, ist es seit alters her üblich, Gymnasien nach der Straße zu benennen, in der sie stehen, weshalb auch das ‘Gymnasium in der Angerzellgasse’ zum Begriff geworden ist. Außerdem sei die Angerzellgasse eine uralte Flurbezeichnung, die man nicht leichtfertig ändern solle.“¹³ Durch den Verlust des Namens der Angerzellgasse würde das Gymnasium Gefahr laufen, seine Unverwechselbarkeit zu verlieren. Lehrer der Anstalt würden befürchten, daß ältere Abgänger der Schule mit der Bezeichnung Franz-Mair-Gasse wenig anzufangen wissen, weil sie kaum ahnen, daß es sich um „ihr“ Angerzellgymnasium handle.¹⁴ Dem hielt Hofrat Schwarzer entgegen, daß es „unrichtig“ sei, daß der Name „Angerzellgassengymnasium“ üblich wäre. In der Öffentlichkeit sei die Schule in der Regel stets als „Bundesgymnasium“ und später als „Akademisches Gymnasium“ bekannt gewesen. Überdies würde der Flurname Angerzellgasse ohnedies im westlichen Teil, an dem die Turnsäle des Gymnasiums liegen, erhalten bleiben.¹⁵

Dir. Rief versuchte in der Stellungnahme zu seiner Ablehnung einer Straßenumbenennung klar zu machen, daß er nichts gegen Mair einzuwenden habe: „Auch ich ehre die Gesinnung und die Erinnerung an den Kollegen, wenn es auch nach 35 Jahren spät erscheinen mag, nach ihm eine Straße zu benennen, wir wären auch bereit, ihm im Gymnasium ein Ehrenmal zu errichten, aber die Änderung der Adresse lehnen wir ab.“¹⁶ Rief schlug deshalb die Anbringung einer Gedenktafel an der Außenseite des „Akademischen Gymnasiums“ vor, die Mair in kurzen Worten würdigen sollte. Im Gegensatz zu einer Straßentafel könnte dadurch jeder Vorübergehende und jeder Schüler erfahren, daß Mair an der Schule gelehrt hat und als „österreichischer Patriot“ gefallen ist.¹⁷ Die Umbenennung stieß jedenfalls auf „einmütige Ablehnung“ seitens der LehrerInnenschaft, die gemeinsam mit dem Elternverein der Schule gegen die Umbenennung der Gasse mobil machte. Nach Abhaltung einer Generalversammlung faßte der Elternverein eine Woche später in einer Vorstandssitzung am 21. November 1980 unter Obmann Otto Kaspar den Beschluß, die Stadtgemeinde um Beibehaltung des Namens „Angerzellgasse“ zu ersuchen. Beim Elternsprechtage wurde zu diesem Zwecke eine Liste aufgelegt, in der sich die Eltern eintragen konnten, um so ihre

¹⁰ S. 467f, ebd.

¹¹ S. 468, ebd.

¹² Kurier, 30.11.1980, S. 20.

¹³ Ebd.; siehe dazu auch TT, 4.12.1980, S. 7.

¹⁴ TT, 4.12.1980, S. 7.

¹⁵ TT, 5.12.1980, S. 6 (Leserbrief Schwarzer).

¹⁶ Kurier, 30.11.1980, S. 20.

¹⁷ TT, 4.12.1980, S. 7. Siehe auch generell TT, 11.12.1980, S. 6 (Leserbrief Rief in Erwiderung auf Schwarzer).

Ablehnung gegen die Umbenennung zum Ausdruck zu bringen. SchülerInnen der Anstalt schlossen sich zu einem Aktionskomitee zusammen, um ihrerseits unter den LehrerInnen und Eltern in diesem Sinne Unterschriften zu sammeln. Im Stiegenhaus der Schule wurde von diesem Komitee ein Plakat angebracht, das entsprechend der Linie von Anstaltsleitung, LehrerInnenschaft und Elternverein betonte, daß Prof. Mair zwar eine Ehrung verdiene, die Gasse aber nicht umbenannt werden solle.¹⁸ Herbert Buzas, der in der „Tiroler Tageszeitung“ ausführlich über diese Vorgänge berichtete, schloß seinen Artikel folgendermaßen:

„In diesem Zusammenhang eine persönliche Bemerkung. Franz Mair war acht Jahre lang mein Mitschüler im Realgymnasium und auch später blieb ich mit ihm in Verbindung. Er war ein Mann von wohlthuender Bescheidenheit, ein musisch bewegter Schöngeist, der sich niemals in den Vordergrund gedrängt hat. Was er zu der geplanten Umbenennung sagen würde, läßt sich nur vermuten. Es berührt jedoch eigenartig, daß man 35 Jahre verstreichen ließ, um ihm eine Ehrung durch Straßenbenennung zu bereiten. Die Männer des Widerstandes haben kurz nach dem Kriege schneller gehandelt.“¹⁹

Der „Kurier“ bezog in der Causa eindeutig Position zugunsten der Schulmeinung und stellte polemisch fest: „Böse Zungen behaupten, die Stadt sei so pleite, daß sie die Angerzellgasse mit dem Gymnasium deshalb genommen habe, weil dort weniger Hausnummern geändert werden müßten als in der Angerzellgasse.“²⁰

Nun meldete sich auch Schwarzer wieder zu Wort und sprach von einem Gesinnungswandel Riefs. Er zeigte sich „überaus erstaunt, daß nun seinerseits - wohl unter dem Druck von Personen aus der Elternschaft, die eine Ehrung für einen tapferen Gegner des Nationalsozialismus verhindern möchten - ein anderer Standpunkt bezogen wird.“²¹ Rief wies Schwarzers Argumentation entschieden als „vollkommen unbegründet“ zurück, indem er betonte, daß er neben einer Ehrung für Mair stets gegen eine Adressenänderung des Gymnasiums eingestellt gewesen wäre. Rief hatte deshalb am 4. September 1980 dem Stadtsenat ein Schreiben in diesem Sinne übermittelt, damit „die alteingebürgerte Vorstellung vom ‘Gymnasium in der Angerzellgasse’ erhalten bleibt“. Für diese Position hatten sich anlässlich einer Konferenz „alle 70 Professoren“ ausgesprochen. Zur Beilegung der Diskussion schlug Direktor Rief schließlich folgenden „österreichischen Kompromiß“ vor:

„Der Innsbrucker Gemeinderat hat am 16. Oktober 1980 einstimmig die Umbenennung der östlichen Angerzellgasse in ‘Dr.-Franz-Mair-Straße’ beschlossen. Da das Areal unserer Schule aber bis zur westlichen Angerzellgasse reicht und dort auch einen Zugang hat, könnte die Hausnummer 14 weiterhin von dort bezogen werden. Der Gemeinderatsbeschluß würde sich demnach auf das Straßenstück zwischen Hepperger und Museum beziehen, und da es sich hier um eine Sackgasse handelt, wäre vielleicht die Bezeichnung ‘Dr.-Franz-Mair-Platz’ treffender. Der Großteil unserer Schüler geht täglich über diesen Platz zur Schule und würde auf der Gedenktafel im Gymnasium, Angerzellgasse 14, den Namensgeber dieses Platzes sehen.“²²

Der „Bund der Opfer“ reagierte äußerst heftig auf die laufende Diskussion. Er sprach Stadtsenat und Gemeinde „für ihre richtige Entscheidung“ den Dank aus und ersuchte schon allein im Interesse des eigenen Ansehens dieser politischen Gremien, vom gefaßten Beschluß nicht abzugehen und keineswegs der „Polemik“ zu weichen, die „von gewissen Kreisen, die ihre NS-Vergangenheit noch nicht bewältigt haben“, vom Zaun gebrochen wurde.²³

¹⁸ TT, 4.12.1980, S. 7.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Kurier, 30.11.1980, S. 20.

²¹ TT, 5.12.1980, S. 6 (Leserbrief Schwarzer).

²² TT, 11.12.1980, S. 6 (Leserbrief Rief).

²³ Bund der Opfer an Lugger, 4.12.1980. AdBOI.